



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Es gibt berufliche Termine, die entpuppen sich im Nachhinein als veritables (Weihnachts)geschenk. Das Gespräch, das Sie auf den Seiten 8 bis 10 dieser Ausgabe lesen können, zählt für mich dazu.

Der Osttiroler Kletterer Andi Holzer ist von Geburt an blind. Uns „Sebende“ packt da allzu leicht das Mitleid, und Gedanken von: „Der arme Teufel hat ja gar nichts vom Leben ...“ geistern dann durch unseren Kopf. Gelten die Augen doch als der König der Sinne, und unser ganzes modernes Leben – vom Fernsehen über Werbung und Internet – scheint darauf zugeschnitten zu sein. Entsprechend wenig Bedeutung schenken wir zumeist unseren anderen Sinnen.

Den vermeintlichen Vorsprung, mit dem das Leben uns, aber ihm eben nicht beschenkt hat, überschätzen wir, und er wandelt sich gerne in einen – unbegründeten – Hochmut.

Im Fall von Andi wird uns dabei ein Spiegel vorgehalten, in den wir hin und wieder blicken sollten: Er meistert als Blinder alpine Klettertouren in den Dolomiten, von denen viele von uns nur träumen können, geht seine 80 bis 100 Skitouren pro Jahr und – noch viel wichtiger – strahlt dabei ein Selbstbewusstsein, eine Tatkraft und einen lebensbejahenden Optimismus aus, von dem sich viele von uns eine dicke Scheibe abschneiden können.

„Was ich an Fähigkeiten mitgekriegt habe, ist weitaus mehr, als was mir ‚genommen‘ wurde“, sagt ein respektvoller Andi Holzer über sich

selber und betont im selben Atemzug stets, sicher kein Übermensch zu sein.

Er sieht den Fels mit seinen zehn Fingern, hört Distanzen und erspürt alpine Gefahren mit körpereigenen Antennen, die bei uns meist schwer verkümmert sind. Seine Faszination schlägt dabei Funken und scheint – sprichwörtlich – Berge versetzen zu können.

Der Ball liegt dabei bei uns „Privilegierten“. Wir dürfen uns selber die Fragen stellen: Was machen wir eigentlich aus dem Geschenk unserer fünf Sinne? Wie oft verstecken wir uns hinter Ausreden, dieses oder jenes nicht tun zu können, weil scheinbar Kleinigkeiten nicht 100 Prozent perfekt sind? Wie schnell resignieren wir deshalb auch und tasten unser gesamtes Potenzial gar nicht erst an?

Heimische Top-Alpinisten erzählen, dass ihnen erst durch Andi bewusst wurde, wie lebenswert das Leben immer sei.

Ein Blinder macht uns sehend. Könnte eine Weihnachtsbotschaft schöner sein?

Ein frohes Fest und gerubsame Feiertage wünscht

Klaus Haselböck

Klaus Haselböck
Chefredakteur
klaus.haselboeck@lwmedia.at

PS: Wenn Sie im Vorweihnachtsstress eine Möglichkeit zur eigenen „Entschleunigung“ suchen und zudem gute Gedanken verteilen möchten, ist eine Postkarte sicher eine feine Möglichkeit dazu. In diesem Magazin finden Sie vier Motive beigelegt (falls diese fehlen sollten, wenden Sie sich bitte an den Verlag). Vier Gelegenheiten also, jemandem mit ein paar netten Zeilen eine kleine Freude zu machen.



LAND DER BERGE IMPRESSUM

Medieninhaber: •LW• Werbe- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Unternehmensbereich LW Media, A-3130 Herzogenburg, Schulgasse 6, Österreich
Anschrift: A-3100 St. Pölten, Gufenbergstraße 12
Tel. ++43-(0)2742-301 + DW, Fax ++43-(0)2742-901 DW 1430,
E-Mail: office@lwmedia.at
Geschäftsführer, Herausgeber: Erwin Goldfuss
Chefredakteur: Mag. Klaus Haselböck (DW 1239)
Schlussredaktion: Mag. Thomas Rambausek (DW 1645)
Redaktion: Uli Auffermann, Di (Fr) Kurt Bernauer, Dr. Wolfgang Domej, Di Rudi Karner, Di Edi Koblmüller, Dr. Martin Kubaczek, Ewald Lidl, Mag. Robert Scheifler, Gerhard Schimmer, Mag. Gerald Valentin, Mag. Thomas Wostal, Heinz Zak
Verlagsleitung: Heidi Landsstätter (DW 1375)
Verkaufsteilung sportive Medien: Michael Linauer (DW 1376)
Verlagsanzeigenteilung: Alexandra Salvinetti (01-565 57 57-406)

Anzeigenberatung: Manuel Handlinger (DW 1624), Manfred Steinwendner (DW 1368)
Marketing/Leserservice: Birgit Hinterhofer (DW 1349)
Layout, DTP: Tom Schneider (DW 1359), Natasha Reichl (DW 1643)
Verlagsvertretung Deutschland: atlas Verlag und Werbung GmbH, Schleierheimer Str. 141, D-80797 München, Tel. ++49-(0)89-55241-0, Fax-DW 271, Thomas Obermaier: DW 272, Silvia Schreck: DW 252
Vertrieb: Morawa & Co, Wien
Druck: HP-Druck, A-3100 St. Pölten
Abonnements LAND DER BERGE: Jahresabo (6 reguläre Ausgaben und 2 Specials): € 29,90 (Ausland: € 39,90), Jahresabo + Zugabe (Angebote auf S. 47), Kündigung jeweils sechs Wochen vor Ablauf der Bezugsfrist nur schriftlich (eingeschrieben) möglich.
Aboservice, Bestellungen: Petra Stockinger, Tel. ++43-(0)2742-302 DW 1212, Fax ++43-(0)2742-801 DW 1430
Einzelpreise: € 5,-

Erfüllungsort & Gerichtsstand: A-3100 St. Pölten, Österreich
Erscheinungsort, Verlagspostamt: A-3100 St. Pölten, Copyright by •LW• Werbe- und Verlagsgesellschaft m.b.H./LW Media

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Datenträger oder Unterlagen welcher Art auch immer übernimmt der Verlag keine Haftung. Eine Rücksendung kann nur erfolgen, wenn ein ausreichend frankiertes Rücksendequivalent beiliegt. Bei Leserbriefen besteht kein Recht auf Veröffentlichung, die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Alle in LAND DER BERGE vorgestellten Touristentips sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen.

Auflage geprüft und veröffentlicht:



Grundlegende publizistische Richtung: LAND DER BERGE berichtet achtmal jährlich über nachvollziehbaren Alpinismus in Österreich und im Ausland, zudem stellt es aktuelle Entwicklungen des Bergsports aus den Bereichen der Ausrüstung, Technik, Medizin, Wissenschaft, Sicherheit und Gesellschaft vor.

LAND DER BERGE

QUERFELDEIN DAS AKTUELLE INTERVIEW



Andreas Holzer

„Beim Klettern siehst du als Blinder plötzlich die Welt.“

Der Osttiroler Andreas Holzer ist von Geburt an blind. Was ihn aber keineswegs hindert, alpine Touren bis zum VI. Grad zu klettern. Für einen guten Zweck war zuletzt der Donauturm an der Reihe.

LAND DER BERGE: Du bast heute den Donauturm erstbestiegen. Welche Idee stand dahinter?

Andreas Holzer: Die Firma Tempo Taschentücher ist auf mich zugekommen, ob ich die Schirmherrschaft für eine Aktion, die im Rahmen von „Licht ins Dunkel“ läuft, übernehmen möchte. Für jede Packung Tempo, die in Österreich verkauft wird, geht dabei ein gewisser Anteil an eine Frühförderungsstelle für blinde Kinder in Tirol. Die Kinder kriegen dort die Chance, trotz ihrer Einschränkung eine tolle Lebensqualität zu erleben – ähnlich, wie ich das jetzt mit meinen vierzig Jahren am Donauturm erlebt habe. Eine runde Sache also.

LDB: Warum ausgerechnet der Donauturm?

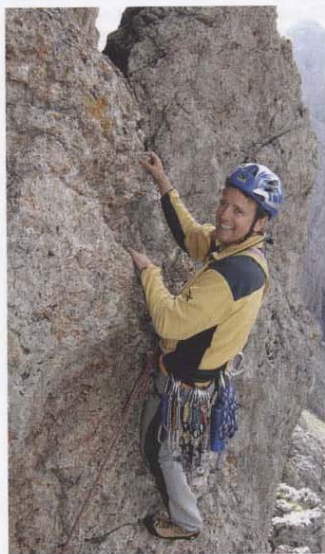
Holzer: Ich wollte meine alpinistischen Geschichten, die ich jetzt schon viele Jahre mache, in die Stadt reinbringen. Hier haben ganz viele Leute einen direkten Zugang zu meinem Tun: Die können mich beim Einstieg anfassen und dann über Videowalls verfolgen, wie ich die 150 Meter absolut in der Senkrechten im Schwierigkeitsgrad V+ zurücklege, bis ich oben auf der Terrasse wieder erscheine.

Die Journalisten haben erlebt, was da wirklich abgeht, und sie verstehen die Leistung – vor allem, wenn sie die kleinen Griffe am glatten Beton selber versucht haben.

LDB: Du bist von Geburt an blind?

Holzer: Ja, ich bin 1966 in Lienz auf die Welt gekommen und hatte von Anfang an „Retinitis Pigmentosa“. Das heißt: Der Augapfel ist zwar voll in Ordnung, aber hinten wird das Bild nicht durch den Sehnerv ins Gehirn weitergeleitet.

LDB: Und trotzdem war die Sehnsucht nach den Bergen so stark ...



Holzer: Ja, in Amlach, wo ich aufgewachsen bin, bist schon über den ersten Berg drüber, wenn du nur die Tür aufmachst. Wandern ist bei uns ganz normal, aber für mich sehr anstrengend. Wir Blinde haben ja nicht zwei Augen, sondern zehn Augen – wir schauen mit den Fingern! Aber die sind halt beim Wandern irgendwo in der Luft unterwegs. Aber beim Klettern siehst du als Blinder plötzlich die Welt.

Ursprünglich hat mich Langlaufen fasziniert. Denn mit der Loipe gibt es eine „Schiene“ und ich brauche überhaupt niemanden. So bin ich dann beim Dolomitenlauf ein paar Mal als Blinder inmitten von dreitausend Startern mitgelaufen. Und von

den dreißig Kilometern bin ich sicher dreißig Mal am Boden gewesen, denn immer hat da irgendwer eingefädelt. Aber ich habe nicht aufgegeben und bin immer ins Ziel gekommen.

LDB: Dann bast du sicher auch nie Probleme gehabt, einen Kletterpartner zu finden?

Holzer: Wohl, das war ein riesiges Thema! Touren habe ich ja oft genug vereinbart, nur erschienen sind die Kletterpartner dann nie. Mein Vater kam eines Tages und meinte: „Jetzt habe ich einen richtigen Bergsteiger für dich, der wirklich eine Klettertour mit dir geht!“ Er hat mir dabei Hans Bruckner, 25 Jahre lang Bergrettungsobmann in Lienz, vorgestellt. Der ist dreißig Jahre älter als ich, ein brummiger Kerl, der überhaupt nicht mein Typ war.

Aber am Sonntag um 6 Uhr Früh stand der Hans vor der Tür. Beim Zustieg gab's noch eine Stolpererei, aber kaum dass wir Hand an den Fels gelegt hatten, ging mir schon wieder alles zu langsam!

Am Gipfel hatte der Hans dann Wasser in den Augen, über meine traumtänzerische Sicherheit und die Freude, die ich beim Klettern ausgestrahlt habe. Beim Heimgehen habe ich mich fast nicht fragen getraut, was er denn am nächsten Sonntag vorhat. Wir haben uns doch noch zusammengesottert und sind anschließend zehn Jahre lang gemeinsam die herrlichsten Touren, von den Dolomiten bis zu den Julischen Alpen, gegangen.

Das schönste Kompliment hat er mir später einmal an einer schwierigen Stelle gemacht, als er meinte: „Andi, geh du voraus!“

Später habe ich mit meiner Frau eine IV-Tour nach der anderen abgeklappert. Nach und nach haben andere Bergsteiger Interesse bekommen. Wenn da eine Seilschaft nicht mehr weiterwusste, hab ich ihnen esagt, wo der nächste Haken steckt oder eine rote Schlinge hängt. Das hat sich in den Hütten herumgesprochen, und dann sind die Partner mehr geworden, und heute mache ich extreme Touren mit tollen Alpinisten.



Andreas Holzer für „Licht ins Dunkel“ am Donauturm: Alpine Geschichten in die Stadt hineinbringen.

LDB: Wenn man siebt, wie du kletterst, möchte man gar nicht von „Behinderung“ sprechen. Wie nimmst du wahr, wo die Griffe sind:erspürst du sie, bast du sie vor deinem inneren Auge?

Holzer: Im alpinen Gelände, auch im VI. oder VII. Grad, wiederholt sich die Felsstruktur immer wieder. In den Dolomiten etwa sind die Kanten und Risse berechenbar. Wenn ich mit der Hand hingreife, weiß ich, was einen halben Meter oben los ist. Das, was die Füße dann machen, ist leicht, weil ja die Hände über das Gehirn den Füßen schon gemeldet haben, wie es einen Meter drüber ausschaut. Dazu kommt mein enormes grafisches Gedächtnis: Ich lebe in einem Koordinatensystem aus Winkeln und Längenangaben. Wenn mir jemand etwas beschreibt, dann muss ich die Maße wissen, um es vor mir zu sehen. Ich könnte jede Tour im Detail nachbauen. Denn für mich entsteht die Wirklichkeit über die Daten und übers Berühren. Beim Klettern steige ich Touren bis zum V. Grad im Vorstieg. Da sieht mich mein Partner ja auch nicht, und da geht es nicht nur ums Klettern, um die Griffe, sondern dass ich nicht am Haken vorbeiklettere und dass ich nicht den Standplatz auf ein-einhalb Meter finde, sondern auf fünf Zentimeter.

LDB: Wie ist es dann, wenn du eine Tour das erste Mal kletterst?

Holzer: Das läuft dann vor allem über die Intuition, gleichzeitig kommt mir die Dolomiten- oder die Ostalpenerinnerung als Vergleichsmöglichkeit zugute. Diese Mischung aus Erinnerung und Erfahrung kombiniere ich mit einem wahnsinnigen Gleichgewichtsgefühl. Ich kann auf ganz kleinen Zacken stehen und nutze dann ganz bewusst die Bewegungsmuster, die ich in mir von vergleichbaren Situationen abgespeichert habe.

Wenn ich irgendwo anstehe, weil ich den Riesenhenkel direkt vor mir ja nicht sehen kann, durchscanne ich meine Archive. Meine Lösung schaut dann wahrscheinlich irrsinnig spektakulär aus, und ich mache sechs, sieben Moves, statt den zwei, drei notwendigen, aber es geht weiter ...

LDB: Hast du Momente erlebt, wo dich die Archive verlassen haben?

Holzer: Nein, das ist mir noch nie passiert. Ich steige sehr bewusst und gehe auch nicht über meine 75 Prozent hinaus. Ich frage beim Klettern meine Partner ganz gezielt nach gewissen Sachen, etwa: welche Farbe die Schlinge hat, die da hängt. Es verblüfft meine Partner, wenn ich das zwei Jahre später auch noch weiß. Für mich ist das nichts Besonderes, sondern eine Notwendigkeit. Wenn meinem Kollegen was passiert, kann ich ihn auf dieser Basis rausführen. Für solche Situationen lasse ich mir die 25 Prozent übrig. Wenn ich immer auf neun-

BERGSPECHTE

Outdoor-Reisen und Alpinschule Edi Koblmüller

TUNESIEN Sahara „off-road“

Sahara zum Kennenlernen: Wüstenreise mit österreichischen Geländeaautos



Im Großen Östlichen Erg, einem der größten Sandgebiete Nordafrikas, erlebst Du in wenigen Tagen die ganze Faszination der Sahara: endlose Dünenlandschaften, aufregende Offroad-Fahrten im Sandmeer, einsame Pisten, die „tönende Stille der Wüste“, gemütliche Lagerfeuer, Nächte unter 100 Millionen von Sternen ... Weitere Highlights: Berberdörfer und Salzseen, El Jem, Kairouan und Tunis. Teilnahme mit eigenem 4x4-Auto möglich.

Termine: 11.03.-21.03.2007 (11 Tage)
21.03.-31.03.2007 (11 Tage)

PATAGONIEN Fitz Roy und Paine

Trekking am Horn Südamerikas: „wildes Land am Ende der Welt“



Die Reise in den südlichsten Teil der Anden ist eine faszinierende Kombination aus Trekking und Naturelebnis: die eisgepanzerten Granitnadeln von Cerro Torre und Fitz Roy, der kalbende Perito Moreno-Gletscher am Lago Argentino, die dramatische Bergkulisse der Paine-Türme ...

Das Trekking im Fitz Roy-Nationalpark und die 8-tägige Durchquerung der Cordillera del Paine zählen zu den landschaftlich schönsten Erlebnissen der Welt.

Termine: 05.03.-21.03.2007 (17 Tage)
31.10.-16.11.2007 (17 Tage)

Kataloge und
Alpinprogramm
anfordern!



Die BergSpechte
Outdoor-Reisen und Alpinschule
Edi Koblmüller GmbH
Volksfeststrasse 18, 4020 Linz
Tel. +43 (0) 732 - 77 93 11
Fax +43 (0) 732 - 77 93 11-11
office@bergspechte.at
www.bergspechte.at

QUERFELDEIN DAS AKTUELLE INTERVIEW

zig Prozent und mehr drauf wäre, dann geht das nicht. Das ist auch der Grund, warum ich nicht free-solo mache. Ich habe viel Potenzial, aber ich will es nicht bis zur Höllentür ausreizen. Es genügt das, was ich mache.

LDB: Wie orientierst du dich sonst in den Bergen?

Holzer: Beim Hören nutze ich die Reflexion, die von den Wandfluchten zu einem rüberkommt. Sie gibt mir Auskunft zur Topografie. Durch Echoschnalzen weiß ich genau, was vor mir ist. Die Linie, die ich klettere, kenne ich so genau, dass ich meist auch sagen kann, ob das Seil langt oder nicht. Die Linie ist wie ein inneres GPS, ich weiß, was abgeht. Demgegenüber ist der Abgrund für mich eine gähnende Tiefe, die mich runterzieht.

LDB: Hast du deinen sechsten Sinn auch für Gefahrsituationen?

Holzer: Den habe ich beim Klettern und Skitourengängen wirklich. Zudem wird mir da die sprichwörtliche Blindheit der anderen bewusst. Wenn man in die Berge geht oder außerhalb des gesicherten Skiraumes, dann trage ich ein Restrisiko. Bei mir ist das

Ich habe viel Potenzial, aber ich will es nicht bis zur Höllentür ausreizen.

im Rucksack drinnen: ein Zwei-Liter-Flaschl, das zieht an mir. Und irgendwann wird das auf einmal schwerer für mich, das spüre ich. Ich bin moralisch unheimlich stark, aber dann werde ich auf einmal unheimlich schwach. Es ist, wie wenn der Blutwert nicht mehr stimmt, und auf einmal fängt es an zu ziehen. Natürlich kann es auch ein Irrtum sein, aber ich bin einer, der umkehren kann. Aber ich kehre auch manchmal nicht um, wo andere es tun würden.

Ich spüre die Ladung in der Luft, wenn sich ein Gewitter zusammenbraut, oder die Gefahr von Lawinen beim Skitourengehen. Die Vibrationen übertragen sich auf die Ski, dass die Post abgeht! In der Gruppe sage ich dann: Jetzt ist es genug!

In unserer Gesellschaft ist oft das Problem, dass wir unter den Tisch kehren, was wir nicht können, und alles, was wir können,

reden wir breit. Wenn wir in einer Seilschaft sind und wissen, wir sind voneinander abhängig, dann legen wir die Schwächen auf den Tisch. In einem Team kann ich gewisse Sachen checken, die ein sehender Spitzalpinist nicht wahrnimmt.

Wir sind in jedem Fall bewusster unterwegs, und wir schauen viel mehr aufeinander. Trotzdem bist nicht gefeilt, das ist klar.

LDB: Du bist auch viel mit Skiern unterwegs. Was bedeutet Skibergsteigen für dich?

Holzer: Skifahren ist für mich eine Leidenschaft. Es ist wie Fliegen. Zudem ist das Element Schnee für mich – im Unterschied zum Fels oder Wandern – viel besser bearbeitbar. Zu einem gewissen Grad gibt der Schnee ja nach, ich brauche aber trotzdem sehr schnelle Reaktionen und viel Kraft. Denn ich fahr ja immer voll rein und muss das mit meinem Rücken ausgleichen. Schlechte Verhältnisse und steile Hänge sind daher fast ein Vorteil für mich. Ich lass mich in Etappen einweisen, bin aber nicht auf einen Partner fixiert. Wenn wir jetzt eine Skitour gehen, dann brauchen wir vielleicht um 10 Minuten länger, als wenn ich sie mit meinen Partnern gehe.

LDB: Mit dem Amerikaner Erik Weihenmayer, der als erster Blinder die „seven summits“ bestiegen hat, warst du gemeinsam am Kilimanscharo und auch in den Dolomiten unterwegs. „Funktioniert“ Erik genauso wie du?

Holzer: Der Erik hat einen ganz anderen Zugang gehabt, der ist erst mit 13 Jahren erblindet. Ist man von Geburt an blind, dann lernt man seine Bewegungen in den ersten zwei Lebensjahren wie eine zweite Muttersprache. Der Erik hat unter Anführungszeichen das Pech gehabt, dass er bis 13 gesehen hat, sich erst dann umstellen musste, was wesentlich schwieriger ist. Anhand seiner Bewegungen glaubt man es ihm eher, dass er blind ist, und er arbeitet anders als ich. Er ist in seiner Welt, ich in meiner.

LDB: Wo siehst du klettermäßig dein Limit?

Holzer: Ich bin kein Sportkletterer. Als blind

der Kletterer kannst du keinen Griff anspringen. Statisch hebe ich mehr als ein Achter-Kletterer, weil ich irrsinnig lange blockieren kann. Ich hatte nie Ziele in puncto Schwierigkeitsgrad gehabt, sondern Ziele in Richtung Touren.

LDB: Wünschst du dir sieben zu können?

Holzer: Nein, das wäre das Gleiche, wenn ich dich fragte, ob du Flügel zum Fliegen möchtest. Dann tätest auch sagen: Momentan wär's nett, aber es ist nicht wichtig. Natürlich möchte ich auch hin und wieder einfach ins Auto einsteigen und hinfahren, wo es mir passt, und die kleinsten Kleinigkeiten können zum Problem werden. Ich stell mir immer wieder die Frage, was „behindert sein“ bedeutet: Ich habe an Fähigkeiten weitaus mehr mitgekriegt als das, was mir „genommen“ wurde. Auf der anderen Seite bin ich sicher kein Übermensch. Ich habe nur die Chance gehabt, die Sinne zu entwickeln und zu schärfen, wo andere keinen Anlass dazu hatten.

LDB: Es hat sich zuletzt einiger Rummel um deine Person entwickelt. Was bedeutet dir das?

Holzer: Mir geht es um die Akzeptanz. Jetzt ist das, was ich mache, salonfähig geworden. Jetzt klopfen mir die auf die Schulter, die damals beim Hans Bruckner bei der Geschäftstür reingegangen sind und gesagt haben: Du bist verantwortungslos! Gleichzeitig ist das für mich verständlich: Woher sollen die Leute das einschätzen können? Ich mache 80 bis 100 Skitouren im Winter mit Partnern, die nach der dritten Tour schon vergessen, dass ich blind bin. Es ist wichtig, dass da jemand in der Gesellschaft ist, der sagt: Hej, es gibt noch etwas, was außerhalb eurer Vorstellung liegt! Es gibt Grenzen – die musst du spüren, aber die Grenzen sind verschiebbar. Überall stehst du an in unserer Welt, aber du kannst dran arbeiten, dass du das Brett weiter verschiebst und dein Potenzial lebst. Wäre ich nach dem gegangen, was die Gesellschaft schon über mich geredet hat, müsste ich jetzt Korbflechter sein. Genauso wie meine Kletter-Kollegen oft sagen: „Oh, heit gemma wieder mit dem Korbflechter ...“ Ist brutal bärg.

Klaus Haselböck



LAND DER BERGE

Lust auf Skitouren?

www.globetrek.at

Tel. +43 / 512 / 59547 34

10 08-2006

www.andy

ANDY HOLZER
blind climber



www.andyholzer.com

ANDY HOLZER
blind climber